

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Die galizischen Landtagswahlen.

Wien, 25. Mai.

In fortgesetzter Vorberatung der ruthenischen Dringlichkeitsanträge wegen der galizischen Landtagswahlen griff heute im Abgeordnetenhaus als erster der Minister des Innern Freiherr von **Vienerth** in die Debatte ein. Er erklärte, daß die Regierung selbstverständlich allen vorgebrachten Beschwerden volle Aufmerksamkeit zuwenden und daß sie sich ihrer Pflicht voll bewußt sei, dort, wo sie auf Grund gewissenhafter Prüfung Mißstände konstatiert, ihre Abstellung zu bewirken. Nichts liegt der Regierung ferner, als bei einem Teile der Bevölkerung das gewiß unbegründete Gefühl der Hoffnungslosigkeit aufkommen zu lassen, geschweige es zu nähren. Diesen Standpunkt hat sich die Regierung bei Ernennung des neuen Statthalters gewissenhaft vor Augen gehalten. Der Minister sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß mit dem neuen Statthalter der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt wurde. Die Versicherungen der loyalsten Gesinnung der Redner des russisch-nationalen Klubs nehme der Minister zur Kenntnis. Der nationale Inhalt des Programmes dieser Partei könne jedoch die Unterstützung der Regierung schon deshalb nicht finden, weil bisher der Bestand einer russischen Bevölkerung in Galizien und Bukowina mit Ausnahme der kleinen Zahl **Lipowaner** in der Bukowina nicht konstatiert wurde. (Lebhafter Beifall bei den Ruthenen.) Der Minister fährt sodann fort: Mit tiefer Entrüstung haben mich die Ausführungen der Herren Abgeordneten **Budzynowski** und **Dr. Trylowski** erfüllt und indem ich dieselben im Namen der Regierung

auf das entschiedenste zurückweise, stehe ich nicht an zu erklären, daß diese Redner in mir die Ueberzeugung gefestigt haben, daß die Tendenzen des radikalen Flügels der national-demokratisch-ruthenischen Partei solche sind, wie sie von den Rednern auf polnischer Seite behauptet wurden. (Lebhafter Beifall bei den Polen.) Noch nie wurden in diesem Hause mit ähnlicher Offenheit Umsturzideen enthüllt (Lebhafte Zustimmung bei den Polen, Protestrufe seitens der Ruthenen), wie dies von den beiden genannten Abgeordneten geschehen ist. Solche Reden, hier gehalten und dadurch immunisiert, müssen, in die Bevölkerung hinausgetragen, die gefährlichste Verbeugung, wenn nicht Aergers, zur Folge haben. (Lebhafter Beifall und Handklatschen bei den Polen, Zwischenrufe seitens der Ruthenen, Lärm.) Die Regierung wird daher nur ihre Pflicht tun, wenn sie in Zukunft der Tätigkeit der radikal-ruthenischen Fraktion ihre ernsteste Aufmerksamkeit zuwendet und diese Gruppe wird es sich selbst zuschreiben haben, wenn ihre Betätigung auch nach den Tendenzen geprüft werden wird, welche sie mit den Äußerungen ihrer Redner offenbar verfolgt. Die Herren mögen es sich daher wohl überlegen, zu welchen Konsequenzen ihre Haltung führen könnte. (Lebhafter Beifall und Zwischenrufe.) Die anlässlich der Reichsratswahl konstatierten Uebergriffe wurden geahndet, ebenso werden diejenigen, die sich bei den Landtagswahlen Mißbräuche haben zu schulden kommen lassen, der verdienten Strafe entgegengehen.

Der Minister ist überzeugt, daß, wenn bei den politischen Führern der ruthenischen Bevölkerung die Ansicht Gemeingut werden wird, daß nur auf dem Wege friedlichen Zusammenwirkens gedeihliche Entwicklung erfolgen kann und dieselben die Tätigkeit des Statthalters vertrauensvoll zu unter-

stützen sich entschließen, die Verhältnisse im Lande Galizien die ersehnte Beruhigung finden werden. Die Regierung wird alles, was in ihrer Kraft steht, beitragen, um durch Ausgleichung der bestehenden Gegensätze einen dauernden Frieden für beide Nationen anzubahnen.

Der Minister bittet, die Dringlichkeit der in Verhandlung stehenden Anträge abzulehnen. (Lebhafter Beifall.)

Die Monarchenzusammenkunft in Reval.

Aus London wird gemeldet: Die Zusammenkunft des Königs von England und des Kaisers von Rußland in Reval wird von der gesamten englischen Presse mit größter Befriedigung als ein Zeichen und Pfand weiterer Befestigung des internationalen Friedens begrüßt. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle publizistischen Erörterungen der Gedanke, daß in dieser Begegnung ein neues und gewichtiges Symptom der durch den Abschluß des englisch-russischen Abkommens vom vergangenen Sommer in den Beziehungen Englands zu Rußland eingetretenen Besserung zu erblicken sei und daß ohne diese die Zusammenkunft nicht hätte zustande kommen können. Man erblickt ferner in diesem Ereignisse eine solenne Bekräftigung des Umstandes, daß die inneren Verhältnisse Rußlands, wenn auch langsam, so doch wahrnehmbar und stetig wieder ins Geleise einer ruhigen und normalen Entwicklung einlenken. Obwohl die offiziellen englischen Kommentare den Hauptnachdruck, unter Betonung der Teilnahme der Königin **Alexandra** an diesem Besuche, auf dessen intim-familiären Charakter legen, zweifelt doch kein Mensch und geben auch die leitenden Staatsmänner unverhohlen in ihren privaten Äußerungen zu,

Ihre Gedanken schlugen immer dieselbe Richtung ein, wie sie diese auch immer verscheuchen wollte, und sie hieß: Wenn er kommen wird!

O nein, leichtes Spiel sollte er keineswegs mit ihr haben; nur Schritt für Schritt wollte sie sich trachten, ihre einstige Liebe zu ihm wieder zurück zu rufen, und sich an dem langentbehrten Umgang gewöhnen.

Ob es wohl nicht Zeiten geben würde, wo der ganze Groll von einst seiner Bitterkeit voll in ihr aufstiege? Wer mochte es wissen? Und ob sie es sich nach ihrer jahrelangen Selbständigkeit noch wird angewöhnen können, mehr Efeu zu sein und weniger Mauer?

Die Uhr schlug jetzt sechs helle Schläge! Susanne fuhr erschrocken aus ihren Träumereien empor — jetzt mußte er jeden Augenblick da sein. Überall Totenstille.

Da schrie ihr plötzlich eine heifere Stimme mit Gewalt zu: „Und wenn er nicht kommt — wenn er den Abgabebrief bekommen hätte?“ Und größer, immer größer begann der Gedanke und mit ihm die Gewißheit in ihr aufzusteigen, immer mehr Glaubwürdigkeit annehmend. Sie fieberte schon fast vor heftiger Aufregung.

„O über diesen entsetzlichen Gedanken, welcher mich zur Ungewißheit verdammt!“ rief sie ein über das andere Mal verzweifelt aus.

Und sie rang in diesen Minuten einen schweren Kampf mit sich selber. Sie wollte das Gefühl der Erwartung in ihrem Innern nicht aufkommen lassen; ihr ganzer weiblicher gekränkter Stolz bäumte sich auf dagegen, und doch vermochte sie nur mit Mühe ihre Fassung zu bewahren.

Ihr angstvoll aufgerissener Blick fiel nochmals auf das Zifferblatt — es schlug 1/27 aus ihrem Gehäuse heraus.

Feuilleton.

Unter dem blühenden Lindenbaum ...!

Novellette von **Lydia v. Steinwaller**.

(Schluß.)

Mit zitternden Händen umklammerte Susanne das Briefblatt; ihr ganzer Körper bebte. Wie geistesabwesend starrte sie lange einer halbtoten Fliege nach, welche phlegmatisch die Armlehne ihres Sessels auf und nieder kroch.

Er hier? War es möglich? Er — den sie tot oder verschollen dachte! Er hatte sein Leben der schweren, harten Arbeit geopfert, um einmal noch jubelnd vor sie hinstreten zu können mit den Worten: „Schau — hier bin ich — ein ehrlicher, rechtschaffener Mensch, durch die Schlacken der Welt hindurchgegangen und geläutert. Diesen Kampf aber habe ich gekämpft — um dich!“

Und sie? Hatte sie nicht ebenfalls genug gelitten? Abgesehen von jener Zeit, als sich ihre Seele wand in heißem zuckendem Schmerz um den einen, der es nicht verdiente, der sie verließ um einer Diene willen!

Das nahm ihr den ganzen Glauben an die Menschheit, brach ihr die Jugendkraft! Dann als der große Schlag kam und sie plötzlich infolge einer heimtückischen Krankheit beide Eltern verlor — einjam zog sie da von Ort zu Ort, um irgendwo Ruhe finden zu können, ohne daß ihr dies gelungen wäre. Nur der brennende Schmerz wich allmählich mit der Zeit; die herbe Bitternis wurde linder, um einer sanften Erinnerung Platz zu machen.

Es war bereits eine geraume Weile verstrichen und Susanne sah noch immer regungslos an der gleichen Stelle. Sie besaß in diesem Moment nicht

so viel klare Geisteskräfte, um einen Entschluß fassen zu können, jetzt, wo so plötzlich und unvermittelt eine drängende Schicksalsfrage auf sie eingestürzt war, welcher sie nicht gewachsen sein konnte.

Als das Dienstmädchen das völlig unberührt gebliebene Abendbrot hinaustrug, frug sie ängstlich und besorgt, ob dem gnädigen Fräulein vielleicht nicht ganz wohl sei; als sie jedoch statt jeder Antwort nur ein gedankenverlorenes Lächeln auf dem Antlitz ihrer Herrin wahrte, schritt sie kopfschüttelnd und nicht wenig beunruhigt von dannen. In einer solchen geistesabwesenden Verfassung hatte sie diese noch nie gesehen.

Erst nach einer schlaflos durchbrungenen Nacht kam es plötzlich wie eine Erleuchtung über Susanne. Sie wollte nicht selber entscheiden — das Schicksal sollte es auch diesmal tun. Und bald flog ihre Feder zitternd über ein feines, weißes Briefblatt. „Raube mir nicht nochmals den schwererungen Frieden meiner Seele und laß es so zwischen uns bleiben, wie du es ehedem selbst gewollt.“ Susanne schrieb mit fliegendem Atem und setzte mit kräftigem Zuge ihren Namen darunter. Erst dann nahm sie ein gleiches zierliches Blatt und setzte nur die wenigen Worte darauf: „Komm! Ich erwarte dich 6 Uhr nachmittags.“ Mit Befriedigung überslog sie nochmals die beiden Briefe, steckte sie in zwei gleichartige Umschläge, verjah sie mit ebenderselben Adresse, und als sie beides vollendet hatte, nahm sie mit abgewandtem Gesichte eines der zwei Schreiben zu übergeben. Den anderen Brief aber verbrannte sie sofort in der Flamme einer Kerze.

Die Uhr verkündete laut die fünfte Stunde; Susanne aber ging, ihre innere Erregung bemeisternd, gleichmäßig im Zimmer auf und nieder.

daß man sich von dieser Monarchenbegegnung auch konkrete politische Erfolge versprechen dürfe, namentlich in bezug auf die Situation in Asien und dort wieder ganz besonders in betreff Afghanistan, der Lage an der Nord-Westgrenze Indiens und auch in Indien selbst. Dem Emir von Afghanistan, dessen Verhalten im gegenwärtigen Aufstande der Mohmands noch immer Verdacht erregt, dürfte sie als Warnung dienen, da ja aus der Begegnung hervorgeht, daß England und Rußland die besten Freunde sind und zu bleiben entschlossen sind, und daß Pläne, die darauf gegründet waren, Rußland gegen England auszuspielen, so ziemlich auf Sand gebaut sind. Die mazedonische Angelegenheit wird, allerdings an zweiter Stelle, gleichfalls als eine derjenigen Materien angeführt, die in Reval zur Erörterung gelangen dürften. Daß sich der russische Minister des Aeußern von Izvolskij im Gefolge des Zaren befinden werde, ist noch nicht offiziell festgestellt, gilt aber für sicher. Da die königliche Nacht „Victoria and Albert“ England am 5. Juni verläßt und dorthin am 12. zurückkehrt, dürfte die Begegnung auf den 8. und 9. Juni fallen. Die Nacht wird bis Kiel von den Kreuzern „Natal“ und „Cochrane“ und von dort ab bis Reval vom „Minotaur“ und „Achilles“ eskortiert sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Mai.

Das „Fremdenblatt“ weist gegenüber den widersprechenden Interpretationen, welche die Beschlüsse der letzten gemeinsamen Ministerkonferenz erfahren haben, nach, daß durch letztere mit Zustimmung der ungarischen Regierung nicht nur den Beschlüssen, sondern auch den in Resolutionsform gekleideten Wünschen der österreichischen Delegation entsprochen wurde. Es sei demnach nicht zu verstehen, wieso die Klage erhoben werden kann, die österreichische Delegation habe in der Ministerkonferenz nicht genügende Berücksichtigung erfahren. Wenn man bedenkt, wie wenig im parlamentarischen Leben Oesterreichs gemeinhin Resolutionen wiegen, so wird man die weitgehende Berücksichtigung der von der österreichischen Delegation beschlossenen Resolution Latour-Schraffl durch die Ministerkonferenz, bezw. durch die Vertreter Ungarns als einen nicht geringen Erfolg veranschlagen dürfen. Wichtig und erfreulich sei ferner, daß durch die Beschlüsse der Ministerkonferenz die Verbesserung der Mannschafskost von einem frommen Wunsche, wie er in dem Renuntium der österreichischen Delegation ausgesprochen wird, zur Regierungsvorlage aufgestiegen ist. Was den Termin der Rückwirkung anbelangt, so bleiben die Beschlüsse der Ministerkonferenz allerdings um fünf Monate hinter dem Prälimi-

Da packte sie eine leidenschaftliche Verzweiflung. Wie wahnsinnig, ihrer selber nicht mehr mächtig, rannte sie in den Garten hinaus und horchte nach jeder Richtung, ob sie nicht den Laut nahender Schritte vernehmen konnte, und als alles still und lautlos blieb, kein Blatt, kein Halm sich regte, da krampfte sich ihr Herz zusammen; ein stohweisches Gittern erschütterte ihren zarten Körper, und unter strömenden Tränen sank sie unter dem frisch knospenden Lindenbaum zusammen.

Sie hörte es nicht mehr, wie sich in diesem Augenblick die Gartentür leise öffnete, ein Fremder mit schönem, edelgeformtem Männerantlitz und leichtergrauem Vollbarte sich ihr mit eiligen Schritten näherte und erschrocken stehen blieb, als er sie auf dem feuchten Grase liegen sah.

Dann aber verklärte plötzlich ein glückliches, geheimnisvolles Lächeln seine vollen Lippen. Leise schlich er zu der Schluchzenden hin, legte seinen Arm sanft um ihre zuckende Gestalt und flüsterte, sich zu ihr niederbeugend, fast unhörbar:

„Susse!“

„Günther!“ schrie es da mit einemmale in ihrem Innern, und wie ein Tauchzen kam der Name über ihre Lippen.

Lautlos zog die Sonne ihre Bahn hinab und vergoldete mit ihren letzten scheidenden Strahlen den grünenden Lindenbaum. Und mit einemmale waren alle Knospen aufgesprungen, große und kleine, und ein süßer Hauch erfüllte die Luft, aber nicht atembeklemmend und schwer, sondern frisch und hoffnungsfroh wie die junge erwachende Natur. Und mit lindem Streicheln wehte der milde Abendwind um die Stinnen zweier törichter Menschenkinder, die nach langer, mühevoller Arbeit ihre erste Feierstunde hielten.

nare der österreichischen Delegation zurück. Ein ausgesprochenes Terminversäumnis liege aber dennoch nicht vor, da in der feinerzeitigen Erklärung der österreichischen Minister ein Termin der Rückwirkung nicht genannt war. Wie die Dinge lagen, war die Angelegenheit nur im Wege des Kompromisses gedeihlich zu beendigen. Der österreichische Standpunkt hat manche Anerkennung erfahren. Das ganze Kompromiß ist von dem Geiste jenes loyalen Entgegenkommens getragen, der auch den wirtschaftlichen Ausgleich beherrscht hat. Es ist billig und vertretbar.

Die „Neue Freie Presse“ bemängelt an der österreichischen Regierungspolitik, daß sie keine prinzipiellen Richtungslinien verfolge. Sie sei fast nur Technik, hochausgebildete Gewandtheit, die die gegensätzlichen Parteien, trotz der unter ihnen herrschenden Feindseligkeiten zur Annahme einiger Vorlagen zu bringen versteht, besonders zur Bewilligung der Rekruten und des Budgets. Vielleicht werde es mit dieser Methode noch einige Zeit fortgehen, aber auf die Dauer werde sie sich schon wegen der nationalen und klerikalen Einflüsse auf die Verwaltung nicht halten können. Volkstümlich wäre doch nur eine Politik, die sich aus den wirklichen Notwendigkeiten der modernen Gesellschaft von selbst ergibt und die Grenzen abstecken würde, welche nationale und klerikale Willkür nicht überschreiten darf.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ plaidiert für eine Jubiläumsmemorialfeier. Das wäre eine Jubiläumsgabe voll wärmster und herzbewegender Leuchtkraft, und wie sehr würde sie den Intentionen und Gesinnungen eines Monarchen entsprechen, der ganz besonders für dieses Erinnerungsjahr die Devise ausgab: Tuet wohl, schaffet Gutes, gedenkt der Leidenden und bereitet Glück und Gedeihen vor!

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Madrid: Das spanische Königspaar tritt seine Wiener Reise am 16. August an. Die Fahrt geht über Paris und Berlin. Das spanische Königspaar wird am 20. August in Wien eintreffen, um den Kaiser zum Regierungsjubiläum zu beglückwünschen.

Dem „Figaro“ zufolge ist nummehr der Zeitpunkt für den Besuch des Präsidenten Fallières bei den skandinavischen Höfen und für seine Begegnung mit dem Kaiser von Rußland endgültig festgesetzt. Diese Besuche werden in der zweiten Hälfte des Monats Juli ausgeführt. Am 1. August wird Präsident Fallières, den auf seiner ganzen Reise Minister Pichon begleiten wird, nach Frankreich zurückkehren.

Aus Brüssel, 24. Mai, wird gemeldet: Die Erneuerungswahlen für die Hälfte der Mitglieder der Deputiertenkammer und des

Senates wurden heute im ganzen Lande in aller Ruhe vollzogen. Nur in St. Nikolaus kam es zu Ruhestörungen. Nach den bis 11 Uhr abends vorliegenden Resultaten wird die Regierungsmehrheit in der Kammer, die bis jetzt zwölf Stimmen beträgt, stark zusammenschmelzen. In Mons unterlag der Minister für Industrie und Arbeit, Senator Hubert, dem Kandidaten des Kartells der Liberalen und Sozialisten.

Tagesneuigkeiten.

— (Drachtlose Fernsehen.) Letzten Mittwoch führte, wie berichtet wird, der dänische Erfinder Hans Knudsen in London vor einem Kreise von Gelehrten, Technikern und Finanzleuten eine neue Erfindung vor, die von großer Bedeutung werden kann. Sie besteht in einem sinnreichen und durchaus einfachen Mechanismus, der in Verbindung mit einer gewöhnlichen Schreibmaschine gebracht wird und ihre Hebel in Bewegung setzt. Der Absender schreibt sein Telegramm auf einer Schreibmaschine, deren Hebel mit denen der Schreibmaschine drahtlos-telegraphisch abgestimmt sind. Die Schreibmaschine liefert dann das Telegramm in gegossenen Druckschriftlinien vollkommen fertig ab. Es würde also hiernach beispielsweise der Pariser Korrespondent einer Londoner Zeitung gleichzeitig mit der Ablieferung seines Manuskriptes die Arbeit ausführen, die sonst von einem Maschinenschreiber in London verrichtet werden müßte. Es versteht sich, daß hierdurch sowohl beim Telegraphieren, wie auch bei der Reinschrift und bei der Uebersetzung des Telegrammes an die Redaktion, sowie endlich beim Satz erhebliche Zeit erspart werden kann. Knudsens Demonstration glückte in hohem Grade. Der Erfinder überzeugte die Anwesenden davon, daß er imstande war, ein Telegramm beinahe mit derselben Schnelligkeit drahtlos zu setzen, wie ein Maschinenseher das bei direkter Handhabung der Schreibmaschine hätte tun können. Der Apparat arbeitete sicher und genau. Allerdings waren Sender- und Empfangsapparat bei der Demonstration nur so weit voneinander entfernt, wie die Größe des Demonstrationsraumes es eben zuließ; aber der Strom war so geregelt, daß er auf eine englische Meile hätte wirken können. Und wenn Knudsen in drei Wochen seine Erfindung der Öffentlichkeit vorstellt, so soll das vom Hotel Cecil, das eine eigene drahtlose Telegraphenstation hat, nach einem anderen Hotel in einem der entferntesten Viertel Londons erfolgen, so daß die Entfernung wenigstens sechs englische Meilen wird. Die Londoner Zeitungseigentümer nehmen an der Erfindung großes Interesse, und es hat sich, wie die dänische Zeitung Politiken meldet, bereits ein kapitalträchtiges englisch-amerikanisches Syndikat zur Ausnutzung der Patente gebildet. Knudsens Maschinen können voraussichtlich verhältnismäßig billig hergestellt werden; sie sollen nicht mehr als gegen 2000 Mark kosten.

— (Neue Schutzbrillen für Alpinisten.) Starke Lichtreize, wie sie beim Ueberschreiten von Schneefeldern oder Gletschern auftreten, machen auch für gesunde

feine junge, kraftvolle Leidenschaft zu opfern, so wollte er das Opfer doch bringen, ohne es zu bereuen.

„Heiratet nicht Sonntag die Nichte von deinem Professor?“ fragte Frau Leander nach einer Weile plötzlich. „Der Vater hat es in der Zeitung gelesen.“

„Ja, Sonntag.“

„So etwas möcht' ich gern sehen . . . Das wird eine schöne Hochzeit sein. Welt? Lauter reiche Leut'. Na, ich kam ja noch nicht ausgehen. Aber die Hedwig könntest du mitnehmen.“

„Ich weiß selbst noch nicht, ob ich Zeit haben werde, zur Trauung zu gehen,“ antwortete Herrmann ausweichend.

Er wollte auch wirklich fern bleiben. Wenn es ihn aber doch wie an einem Faden in die Kirche zog und er Kelly vor den Altar treten sah, so wollte er in diesen Minuten nicht Hedwig an seiner Seite haben.

Es war ein kühler, ausgeregener Maitag, als er sich auf dem Weg zu der westlich gelegenen Kirche fand, in der die Feier vor sich gehen sollte.

Der Himmel blaute unschuldig, als habe er keine Regenmassen mehr zu verschütten, und die Luft war klar und frei von den feuchten Schleimern, die seit Wochen den Ausblick gehemmt hatten.

Die Menschheit, froh, sich am Ende des schlechten Wetters glauben zu dürfen, zeigte sommerliche Anwandlungen. Man sah lichte Männeranzüge, die kein Ueberrock deckte, und die jungen Mädchen gingen in hellseidenen Blusen, bloß das Pelztier um den Hals, zum Kontrast, nicht zur Erwärmung.

Gar manchem hübschen Gesichtchen begegnete Herrmann, aber wo war eines so reizvoll wie das Kelly Baumgarts?

So lächeln wie sie konnte keine. Sie verzauerte die Welt, wenn sie lächelte. Sie war schön,

Die Carreandame.

Roman von A. Noél.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mutter, Mutter!“ rief er gezwungen lachend, während die Dunkelheit ihm half, seine Betroffenheit zu verbergen. „Setzen Sie sich doch nicht solchen Unsinn in den Kopf! Ich kenn' keine Carreandam', ich verkehr' mit keiner, und es droht mir auch keine Gefahr. Sind Sie jetzt ruhig?“

„Wenn du's sagst, zweifel' ich nicht,“ gab Frau Leander kleinlaut nach. „Aber du mußt bedenken, schon seit Monaten . . . Nicht ein einzigesmal hab' ich die Karten aufschlagen können, ohne daß sie sich zwischen Euch gedrängt hat. Man hat gar keine Ruh' vor ihr. Das muß eine sehr schlechte Person sein.“

„Wissen Sie was? Schlagen Sie die Karten einfach gar nicht mehr auf, das wird das Beste sein!“

„No ja, sei nicht böse, daß ich dir mit dem Unsinn gekommen bin,“ sagte die alte Frau demütig. „Der Mensch ist so hilflos. Da hascht man immer nach guten Vorzeichen, um die Hoffnung zu verstärken.“

Sie tastete nach seiner Hand, die in ihrer kühlen brannte. Zum Glück war es nun so dunkel im Zimmer, daß sie sein Gesicht nicht sehen konnte. Hermann zwang sich, ihr ihre Befürchtungen auszureden. „In ein paar Minuten bin ich Ihr Schwiegerjohn, Mama. Eigentlich ist's ja ein Herabsteigen, denn jetzt bin ich doch der Sohn, nicht wahr?“

Diese Krankheit hatte Hermann die Ueberzeugung gegeben, daß das Lebenslicht der armen Frau nur ein schwach flackerndes Flämmchen war. War es ungerecht, einem solchen verlöschenden Leben

Augen einen Schutz durch dunkle Gläser notwendig, um das Auftreten der sogenannten Schneebblindheit zu verhüten. Die zur Abhaltung der blauen oder violetten Strahlen gebräuchlichen Schutzbrillen aus blauem oder geschwärztem Glas verbunkeln aber das Gesichtsbild in sehr lästiger Weise. Ein Schweizer Arzt, Dr. Gonin, teilt nun mit, daß sich diesem Uebelstande in erheblichem Maße durch Verwendung brauner Gläser abhelfen lasse, die sich besonders bei Leuten höheren Alters, deren Sehvermögen schon etwas nachgelassen hat, als zweckdienlich erweisen. Dr. Gonin hat selbst auf Gebirgstouren die guten Eigenschaften solcher Gläser erprobt und empfiehlt ihren Gebrauch aufs wärmste. Sie eignen sich auch für Fälle von pigmentöser Netzhautentzündung, Choroiditis und nervöser Augenentzündung, während die gebräuchlichen dunklen Gläser nur da anzuraten sind, wo absolute Schonung nötig ist, wie bei akuter Regenbogenhautentzündung, Ablösung der Netzhaut oder Atrophie der Sehnerven. Von Professor Motais in Angers sind in einer Mitteilung an die Medizinische Akademie vier verschiedene Grade der Tönung für solche braune Brillen angegeben worden.

(Folgen der Unbildung.) Während des siebenjährigen Krieges diktierte ein Landrat eine Ordre an einige Dorfschaften, daß sie eine Quantität Stroh und 12 Futterschneider in das Lager schicken sollten. Der Schreiber, dem die Rechtschreibung etwas schleierhaft war, schrieb aber statt zwölf Futterschneider: „12 Fuder Schneider.“ Das Stroh kam zur bestimmten Zeit an, aber die Futterschneider blieben natürlich aus. Am Tage nach dem Lieferungsstermine kam der Gemeindevorstand, an welchen die Ordre gelangt war, mit zwei Wagen, gepfercht voll Menschen, in das Lager. Ein General, der eben zum Kelognozieren ausreiten wollte, begegnete diesem Transporte und fragte: „Was bringt Ihr denn da?“ — „Ach, Ew. Excellenz,“ stotterte der Gemeindevorsteher, „halten zu Gnaden, wir haben Befehl erhalten, 12 Fuder Schneider anher zu liefern; aber wenn es auch das Leben kosten sollte, wir haben nur diese zwei Fuder, worauf 26 Mann geladen sind, zusammenbringen können, und da haben wir noch Meister, Gesellen und Lehrbuben weggenommen, ja auf jenem Wagen sind sogar ein paar Pflücker, die nicht einmal zünftig sind.“ — Der General wäre gern böse geworden, aber die Sache war dazu denn doch zu komisch; er ließ ihnen allen zusammen eine halbe Kanne Schnaps reichen und so zogen die zwei Fuder Schneider total berauscht wieder nach Hause.

(Tollwut furcht in New York.) Das traurige Ende eines reichen Kaufmannes March, der von seinem Hunde gebissen wurde und der Tollwut erlag, ist das Tagesgespräch im ganzen Lande. Der unglückliche Mann kämpfte drei Tage lang gegen die Tollwut an, wobei sich das Pasteurisationsverfahren als vollständig wirkungslos erwies. Die Ärzte des Pasteur-Institutes werden von der Presse angegriffen, man wirft ihnen Unfähigkeit, Schlampererei und Sorglosigkeit vor und behauptet, daß sie dem Kranken zu viele Betäubungsmittel gegeben hätten. Die angegriffenen Ärzte glaubten zuerst, daß March nicht an den Folgen des Bisses, sondern an seiner rasenden Angst zu-

grunde gegangen sei. Hingegen hat die Sektion ergeben, daß das Gehirn voll von Hydrophobiebazillen ist. Die übertriebenen Berichte der Zeitungen haben einen wahren Massenschrecken hervorgerufen. Die Pasteur-Institute im ganzen Lande werden von Leuten überlaufen, die sich einbilden, ebenfalls an Tollwut zu leiden. Die Polizei in den größeren Städten hat eine Jagd gegen alle herrenlosen Hunde eröffnet, deren allein in New York mehr als 15.000 getötet wurden.

Reisetage in England und Schottland.

Von Dr. Emil Bock.
(Fortsetzung.)

Der herrliche Sonnenuntergang versprach mir schönes Wetter, und ich stand am anderen Morgen um 5 Uhr auf, um das Dampfschiff zur Fahrt nach Oban und weiter zur Fingalshöhle zu erreichen. Der Abschiedsgruß des jungen Fräuleins am Zahlschalter des Hotels war die erste und letzte Freundlichkeit dieses Tages, an dem mich mein Reiseglied im Stiche ließ und mir Mißgeschick, das denkbar schlechteste Wetter brachte. Dichter Nebel erfüllte die Straßen Glasgows, als ich zum Hafen fuhr, wo die Columbia, ein nettes Schiff, lag. Das Sternengefunkel am blauen Himmel des verflorbenen Abends hatte mich so sicher gemacht, daß ich nicht im entferntesten daran dachte, dem häßlichen Nebel eine üble Bedeutung beizulegen und ihn mit seinem Laibacher Bruder in eine Reihe stellte. Leider hatte ich Unrecht! Denn noch vor Abgang des Schiffes begann es leicht zu tröpfeln, was aber niemanden abhielt, am Verdeck zu bleiben, um all das Großartige zu sehen, was sich dem Auge darbot, als sich der Dampfer auf den sich dahin wälzenden schmutzigen Wässern des Clyde zwischen einer Unzahl von Schiffen hindurchdrängte: Rechts und links ausgedehnte Schiffswerften, ein Schiffgerippe neben dem anderen, ich zählte nicht weniger als neun riesengroße überseeische Dampfer. Zur Rechten lag im Nebel ein ungeschlachtetes Ungetüm, auf das alle Finger wiesen, die Lusitania, die damals zu ihrer ersten so berühmt gewordenen Fahrt ausgerüstet wurde. Während links niedriges Flachland reizlos dahinzieht, erhebt sich rechts ein mächtig hoher Felsenzug, über den vom Wind getriebene dicke Nebelschwaden dahineilen; von Zeit zu Zeit zerreißen diese und lassen den Blick auf kleine Häuschen und Schlößchen frei. Ein eisiger Wind bläst von Norden und peitscht uns den strömenden Regen ins Gesicht. Matrosen bringen dienstfertig große Stücke wasserdichten Stoffes zum Bedecken der Beine, und die Köpfe der Schiffsbediensteten sind bald eifrig begehrt Wärmespender. Aber auch die hartnäckigsten Fischer und Angler — an ihrer Ausrüstung als solche kenntlich — ergreifen schließlich die Flucht, und alles eilt in den großen Schiffsaal, wo außer den zahlreichen Damen eine Gruppe alter Herren steht, welche die aufregenden Straßenergebnisse in Dublin lebhaft besprechen. Es war mittlerweile so eifrig kalt geworden, daß ich an eine Fortsetzung der Seefahrt nicht zu denken wagte. In Greenock, dem letzten Ort, an dem sich Eisenbahn und Dampfer berühren, stieg ich aus Land, um nach Glasgow zurück und von hier nach Edinburgh zu fahren. Ein glücklicher Zufall

Hermann stellte sich in der Nähe eines Pfeilers auf, wo er von all dem Gezischel möglichst wenig vernahm.

Die Menschen um ihn waren affenhaft aufgeregert, neugierig, gespannt und dabei doch gleichgültig, während sein Herz bei aller äußeren Ruhe wild hämmerte.

Das Leben hat Stunden, in denen die Festen unter dem Stoße des Schicksals erbeben, und solch eine Stunde, die sein Wesen zu entwurzeln drohte, verlebte Hermann in der gotischen Kirche voll feierlicher Erhabenheit, die er vordem noch nie betreten hatte.

Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirne. Wenn's nur schon vorüber wäre!

Endlich begann die Orgel mit mächtigen Tönen die Luft zu erfüllen, und bei ihren Klängen kam langsam der Hochzeitszug aus der Sakristei geschritten.

Kleine Brautjungfern und pudrige Kranzlehren — Urbanische Enkelkinder — gingen voraus, wie Orgelpfeifen nach der Größe abgestuft. Schließlich erschien der Bräutigam, von einer kleinen, brünetten und nicht sehr hübschen Brautjungfer geleitet.

Beinahe gierig heftete sich Hermanns Blick auf dem unter den Blicken der Menge Heranschreitenden. Er sah ihn heute deutlicher, den Mann mit der gesund gebräunten, festgespannten Haut über dem vollen Gesicht, das in der unteren Backengegend am breitesten war. In weiblichen Augen mußte er als ein hübscher Mensch gelten. Hermann sah nur die niedere Stirn, das Uebergewicht des materiellen Gesichtsteiles über die geistigeren, die leblosen Emailaugen.

(Fortsetzung folgt.)

ließ mich einen Verschleißbladen deutscher Zeitungen erblicken und zu meinem gewiß berechtigten Erstaunen erhielt ich hier in Glasgow am Dienstag früh um 9 Uhr das Morgenblatt der „Neuen Freien Presse“ vom Sonntag, also nur 50 Stunden später als beim Frühstück in Wien!

Die Landschaft zwischen den beiden bedeutendsten Städten Schottlands ist recht einfach; Wiesen, kleiner Wald und niedrige Hügel wechseln hier miteinander ab. Eine wahrhaft leuchtende Stelle war eine die Bahnstrecke begrenzende Wand, auf der roter Fingerhut üppig wucherte.

Edinburgh macht von vorneherein einen mächtigen Eindruck, denn in seltener Weise ist Schönheit, Pracht und Bornehmtheit miteinander verbunden, Kunst und Geschmack des Menschen haben sich vollendet dem angepaßt, was die Natur als die größte Meisterin hier geschaffen hat. Zwischen einigen kleinen und einer großen Erberhebung verlaufen senkrecht aufeinander breite Straßen, deren Schönheit das Bergauf und Bergab nicht schadet. Mein Royal Hotel liegt in der Princeß Street, einer der Hauptstraßen. Die erste Frage des Lohnbienerers war, ob ich den Kamin meines Zimmers geheizt wünsche! Also ein überall fühlbarer Wettersturz, der im August ans Heizen denken ließ!

Bei klarem Himmel legte ein eisiger Wind durch die Straßen, so daß die Sonne gar nicht zu ihrem Rechte kommen konnte. Beim ersten Schritte aus dem Hause blieb ich gebannt stehen: Gegenüber erhebt sich inmitten einer reizenden Parkanlage Walter Scotts Standbild. Ein mächtiger gotischer Steinbau mit aller Zierlichkeit und aller Kraft dieser Bauart schützt das marmorne Standbild des größten schottischen Dichters, der nicht nur seinem Volke gesungen, sondern auch uns Fremden viele genussreiche Stunden bereitet hat. Neben sich seinen schottischen Hund, blickt er milde sinnend in die Ferne.

Ich mietete mir jetzt einen Hackney und hatte das Glück, einen wirklich klugen und bewanderten Kutscher gefunden zu haben, der mich durch die Lute des Wagendaches eifrig auf alle Sehenswürdigkeiten aufmerksam machte. Durch die drei Hauptstraßen der Stadt, Queens-, Princeß- und George-Street, ging's zum Castle. Auf einem hohen Basalthügel, der nur nach einer Seite sanft, nach allen anderen aber so senkrecht abfällt, daß kaum hie und da dürstige Pflanzen in schwinbelnder Höhe beschriebenen Platz gefunden haben, gebietet ein malerisches Schloß, der alte Sitz der schottischen Könige. Vor ihm hat ein mächtig großer Exerzierplatz gerade noch Raum gefunden. Sein mit Zugbrücke, Fallgatter und Festungsgraben ausgestattetes Tor ist der Verkehrsweg für die schottischen Soldaten, die hier oben in dem zur Kaserne umgewandelten Gebäude untergebracht sind. Auf breitem, gewundenem Wege kommt man zu einer kleinen Plattform, wo eine wunderbare Aussicht auf die Stadt, das ferne Meer und die in graublauem Licht gestauchten Berge des Hochlandes fesselt. Eine Kanone nimmt einen großen Teil des Raumes ein, der nach der anderen Seite von einem niederen düsteren Steinbau begrenzt ist, St. Margaret's Chapel, einem Heiligtum aus dem 12. Jahrhundert. Im Hauptgebäude des Schlosses werden die schottischen Kronjuwelen aufbewahrt. In der weiten, von einer offenen hölzernen Dede überdachten Halle brennt helloderndes Kaminfeuer; wohlthuende Wärme durchzieht den Raum und man kann gemütlich die an Erinnerungen reichen Waffen und Rüstungen der schottischen Vergangenheit besichtigen.

Von hier aus setzte ich die Fahrt durch die Stadt fort. Man kann sich nicht bald einen größeren Unterschied denken, als den zwischen den neuen Straßen der Hauptstadt und denen der alten: enge, steile, holprige Straßen mit Häusern von zehn bis zwölf Stockwerken, die aber trotzdem keine besondere Höhe erreichen, die niedrigen Fenster umrahmt von schnörkeligem Gebälke, manches mit Sprüchen und figurenreichen Holzschmuckereien geziert. In einem solchen, mit niedlichem Erker gezielten soll John Knox gewohnt haben. Mein Kutscher hält vor einer turmgekrönten Kirche und fordert mich dringendst auf, es nicht zu versäumen, St. Giles Church zu besichtigen. Sie stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist tatsächlich mit ihren schönen Steinträgen, massigen Säulen, ihrer geschnitzten Kanzel und ihren Kirchenstühlen sehenswert.

Mein nächster Besuch galt Holyrood Palace, dem Schlosse der schottischen Könige. In seiner heutigen Gestalt stammt es aus dem 17. Jahrhundert. Von seiner Lage muß man bezaubert sein; die Zinnentröpfung hebt sich von einem grasbedeckten hohen Hügel scharf ab, der mich lebhaft an den Monte Belegriano Palermos erinnerte, aber durch seine teppichartige Grasbedeckung ins Sanfte umgewandelt. Auf dem weiten Plage vor dem Schlosse hält eine Unzahl von Fuhrwerken aller Art, und in den breiten Gängen strömt ununterbrochen eine große Menschenmenge, die drängend und zwängend nur mit Mühe in den inneren Gemächern Platz findet, wo sich alles staut, denn jedermann, oder besser gesagt, jede Dame kann sich nicht sattsehen an den Zimmern, die Maria Stuart bewohnte. Zahlreiche Erinnerungen an diese unglückliche Frau, besonders aber die Gedentafel, wo der Sängler Rizzio ermordet wurde, entlocken unausgesetzt laute Worte des Bedauerns für „poor Mary“ und „poor Queen“. An das Schloß grenzen die Ruinen einer früh-

sie war heiter, anmutig und lebenswürdig. Dazu hatte sie Geist und Klugheit, was sie sehr von anderen jungen Mädchen, die eben nichts anderes als jung und hübsch waren, unterschied. Die Reife ihres Urteils hatte ihn an jenem unvergeßlichen Abend mehr als einmal überrascht. Wo gab es noch ein Wesen, das solche Eigenschaften vereinigte? Hatte die Natur überhaupt etwas vergessen, um sie vollkommen zu machen?

Die Kirche erhob sich am Ende des langen Straßenzuges auf einem freien Platz, dem Kreuzungspunkt verschiedener Straßenbahnlilien, in einigem Abstand unweit vom großstädtischen Verkehr. Doch heute, am Sonntag, war die Menschenmenge verschwunden, und in verhältnismäßiger Stille und Einsamkeit ragte der stolze Bau in die blauen Frühlingslüfte.

In dem hohen Innenraum waren, als Hermann eintrat, schon viele Menschen anwesend, die freilich die Kirchenschiffe noch lange nicht zu füllen vermochten. Weihevoll fiel das Licht durch die bunten Glasfenster auf den Steinboden und die Zierate des Gotteshauses, während das Licht der Kerzen mit dem Tageslicht kämpfte.

Draußen sammelte sich eine schaulustige Menge, um die Hochzeitsgäste zu betrachten, die ein Wagen nach dem anderen vor dem Tore entlud. Hermann erkannte manche „Spize“ der Gesellschaft. Im ganzen war es eine Schar von Leuten aus den besseren und besten Kreisen mit wenigen untergeordneten Elementen gemengt.

Die Damen befanden sich in der Ueberzahl und tuschelten und zischelten lebhaft miteinander. Es wimmelte von blumenbeladenen Frühlingshüten, und von allen Seiten blühten Brillantbouts.

gottischen Kirche, Holywood-Abbay, welche David I. zu Anfang des 12. Jahrhunderts in dankbarer Erinnerung errichtete, da die wunderbare Erscheinung eines leuchtenden Kreuzes einen wütenden Hirsch von dem Könige tobdringender Verfolgung abhielt. (Fortsetzung folgt.)

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landes Schulinspektor in Graz Herrn Peter Končnik den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Erster Ausweis der Spenden für den Kaiserhuldigungsfestzug.) Landesauschuß von Krain 2000 K; Landespräsident Theodor Baron Schwarz 50; Franz Jabsobec, Superior in Laibach, 20; Ubaldo von Trnkoczy, Apotheker in Laibach, 100; Franz Lenger, Kaufmann in Saurach, 7; Konrad Lachnit, Architekt in Laibach 5; Jure Sterk in Vinica, 50; Franz Lobsin in Vinica, 2; Peter Sterk in Vinica, 2; Dr. Karl Baron Born in Wien, 300; Dr. Valentin Krisper, Advokat in Laibach, 100; Unbekannter für Gottschee 6; Major von Raftl in Laibach, 4; Direktor Artur Mayer in Laibach, 50; Krainische Sparkasse 1000; Dr. Franz Papež, Advokat in Laibach, 10; Nikolaus Strazinški in Flobnig 3; A. Črničec in Laibach 4; Fr. Bončelj in Eisern 5 Kronen, zusammen 3718 Kronen.

* (XIII. Deutscher Neuphilologentag in Hannover. Urlaub für Lehrer moderner Sprachen.) Laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 14. Mai 1908, Z. 20.792, unterliegt es keinem Anstande, jenen Lehrpersonen, die an dem in der Zeit vom 8. bis 12. Juni 1908 in Hannover stattfindenden deutschen Neuphilologentage teilzunehmen wünschen, einen entsprechenden Urlaub zu diesem Zwecke zu erteilen.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landes Schulrat für Krain hat über das Gesuch des Vereines „Mladita“ in Laibach die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung an der vom genannten Vereine erhaltenen Privatvolksschule in Laibach für die Zeit vom 1. Mai bis zum Schlusse des Schuljahres bis auf weiteres bewilligt.

* (Eisenbahnangelegenheiten.) Ueber Ansuchen der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien um Bewilligung zur Herstellung eines Schotterverladegeleises im Kilometer 444 2/4 nächst der Haltestelle Presser der Linie Wien—Triest findet am 6. Juni um 9 Uhr vormittags die politische Begehung mit dem Zusammentritte der Kommission bei der Haltestelle in Presser statt.

— (k. k. Studienbibliothek.) Das Lesezimmer ist von Freitag den 29. d. M. wieder offen.

— (Krainische Kunstwebeanstalt.) Im Schaufenster der Firma J. C. Mayer, Stritarergasse, stellt diese Anstalt ein Gobel in alten Stil zur Ansicht aus. Weil es dem Käufer sofort zugesandt werden muß, hat das Publikum nur am Freitag (29. d. M.) Gelegenheit, das sehenswerte, handgewebte Stück zu besichtigen. Bestellungen auf dieses Gobel, Einzelverkäufe und Auskünfte bei der Firma J. C. Mayer.

— (Vom slovenischen Künstlerklub „Sava“) erhalten wir die Mitteilung, daß er sich gezwungen sieht, auf die künstlerische Leitung des krainischen Festzuges, die ihm vom Zentralkomitee für den Jubiläumsfestzug in Wien anvertraut war, zu verzichten. Damit entzieht sich der Klub auch jeder Verantwortlichkeit bezüglich der künstlerischen Ausgestaltung der krainischen Abteilung und lehnt gleichzeitig die weitere Mitwirkung ab. Für den Künstlerklub „Sava“: R. Jakopič, M. Stern, P. Zmitel.

* (Personalverfügungen im Dienstbereiche der Staatseisenbahnverwaltung.) Aus Dienstesrückichten wurden versetzt: Anton Mader, Maschinenoberkommissär der Oesterreichischen Staatsbahnen und Vorstandstellvertreter bei der Abteilung für den Zugförderungs- und Werkstätten dienst der k. k. Staatsbahndirektion Triest, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Wien; Josef Jilge, Assistent der Oesterreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Villach, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Olmütz; Robert Wiesenbauer, Assistent der Oesterreichischen Staatsbahnen, k. k. Nordbahndirektion, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Villach.

* (Holzverkauf.) In einer Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Laibach wurde die Klage vorgebracht, daß auf dem Laibacher Markte verschiedene Holzhändler und Bauern das Brennholz unter Zugrundelegung des alten Klaftermaßes und nicht nach dem Metermaße verkaufen. Die Landesstelle hat alle politischen Bezirksbehörden unter Hinweis auf die Ministerialverordnungen vom 23. Dezember 1875, R. G. Bl. Nr. 157, und vom 13. August 1877, R. G. Bl. Nr. 79, aufgefordert, die in Betracht kommenden Kreise auf diese Ministerialverordnungen in geeigneter Weise aufmerksam zu machen und ihnen zu bedeuten, daß der Verkauf von Brennholz nach dem alten Maße strafbar ist.

— („Slovenska Matica.“) Die Ergänzungswahl in den Vereinsauschuß hatte folgendes Resultat: Abgegeben wurden 83 gültige Stimmzettel. Gewählt wurden die Herren Dr. Jakob Sket mit 83, Max Peteršnik mit 82, Willibald Zupančič mit 82, Dr. Michael Opekca mit 79, Jakob Dimnik mit 78, Franz Maselj mit 74, Dr. Fr. Mohorič mit 74, Dr. Leopold Poljanec mit 74, Anton Koblar mit 65 und Silbersterbinc mit 62 Stimmen — alle auf vier Jahre, ferner Herr Lavoslav Schwentner mit 58 Stimmen auf zwei Jahre.

— (Jubiläum.) Im Ursulinerinnen-Konvente zu Bischofslad feiert heute dessen Präsettin Mater Kaveria Murgel, ihr 50jähriges Jubiläum als Klosterfrau. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, bei ihren zahlreichen Lehrerinnen im In- und Auslande die herzlichste Freude zu erwecken.

— (Landeshilfsverein für Lungenfranke.) Die Gemeinden Atriac, Altlad, Raier und Jarz, sämtlich des Bezirkes Krainburg, sind dem Landeshilfsvereine für Lungenfranke als Mitglieder beigetreten.

— (Dem Kinderschul- und Fürsorgevereine in Laibach) haben gespendet: die Herren Landesbeamten den Betrag von 29 K als Sammlungsüberschuß für einen Kranz auf den Sarg des verstorbenen Herrn Landesrechnungsrates Vizjak, und Fräulein Helene Baubel 10 K zur Erinnerung an den verstorbenen Herrn Jakob Brečar von Moste statt eines Kranzes.

— (Der Handelsverein „Merkur“) hat seine pro 1907/1908 veranstalteten Lehrturse diesertage abgeschlossen und kann auf allen Linien die besten Erfolge verzeichnen. Der Buchhaltungskurs, der über sieben Monate gebauert hatte, erfreute sich eines andauernd guten Besuches und auch der im heurigen Jahre ins Leben gerufene Tarifikurs erbrachte durch seine rege Beteiligung abermals den Beweis, daß die Handelsangestellten die Wichtigkeit der Institutionen, durch welche der Handelsverein die Förderung der Standesinteressen seiner Mitglieder in der ungenügendsten Weise zu unterstützen bestrebt ist, auch tatsächlich voll auf zu würdigen verstehen. Ein besonderes Augenmerk wurde in diesem Jahre dem Lehrturs für italienische Sprache zugewendet, in der Erwägung, daß die Erlernung dieser Sprache den hiesigen Kaufmann schon jetzt befähigt, mit den so wichtigen Handelsstationen des Triester Gebietes in direkten Verkehr zu treten und ihm durch die ihrer baldigen Verwirklichung entgegengehende Erschließung der Weißkraiener-Dalmatiner Bahn schon für die nächste Zukunft auch die Möglichkeit einer direkten Inanspruchnahme der dalmatinischen Handelsplätze in Aussicht stellt. Es wurden deshalb in der Didaktik nicht nur die modernsten Methoden des gleich im Anfange nach Tunlichkeit gepflogenen direkten Verkehrs in der zu erlernenden Sprache angewendet, sondern auch durch Heranziehung kaufmännischer Terminologie und dem kaufmännischen Geschäftsstile angepaßter Beispiele jene beiden Momente zu verbinden gesucht, welche die sichersten Führer zum Erfolge sind — leichtfaßliche Theorie und mit ihr sogleich Hand in Hand gehende Praxis.

— („Firmung in Siska.“) Unter diesem Titel veranstaltet der Arbeitergesangsverein „Slavec“ am Pfingstsonntag im Koslerschen Restaurationsgarten ein großes Frühlingsfest, auf dessen Programm sich ein Promenadenkonzert, ein Volksfest, ein Gesangskonzert, eine große Schlacht auf französischen Schanzen, eine Juxpost, ein Glückshafen, ein Tanzergnügen, ein Bestiegeleichen, ein Kunstfeuerwerk sowie verschiedene Unterhaltungen befinden. Anfang um 4 Uhr nachmittags, Ende um 10 Uhr abends. Eintrittsgebühr 40 h; Mitglieder und Kinder unter zehn Jahren frei. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag den 14. Juni übertragen werden.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die im Sinne des Vereinsgesetzes ihm vorgelegten Statuten des Vereines „Krožek magistratnih uradnikov v Ljubljani“ genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Der Landwirtschaftsverein in Gerent) beschloß, im Laufe der heurigen Bauaison ein eigenes Gebäude aufzuführen zu lassen, eventuell das alte Schulgebäude abzulösen.

— (Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in der Wochein) hielt Sonntag den 24. d. M. seine erste ordentliche Hauptversammlung ab. Der Verein, welcher seine Tätigkeit auf die Gemeinden Wocheiner Feistritz und Mitterdorf erstreckt und der trotz seines kurzen Bestandes und der geringen materiellen Mittel, die ihn zu Gebote stehen, für die Förderung des Fremdenverkehrs in seinem für eine rührige Tätigkeit so dankbaren Gebiete bereits Erhebliches geleistet hat und auch in Zukunft zu so mancher namhaften Leistung zweifellos berufen erscheint, hätte mit vollem Rechte bei seiner ersten Hauptversammlung auf eine etwas vollzähliger Beteiligung rechnen können, was von den nicht zahlreich erschienenen Mitgliedern mit Bedauern konstatiert wurde. Den Vorsitz führte Herr Humel. In Vertretung des krainischen Landesverbandes für Fremdenverkehr war dessen Sekretär

Herr Gärtner aus Laibach erschienen. Der Vorsitzende gedachte nach Begrüßung der Anwesenden mit lebhaften Dankworten der Bemühungen des Abgeordneten Herrn Boganič, der dem Vereine zu einer Staatssubvention verholfen hatte, und sprach Herrn Murr sowie den Ausschuß in Feistritz und Mitterdorf für die dem Vereine erteilten Unterstützungen seinen Dank aus. Er dankte auch dem Landesverbande für Fremdenverkehr für seine wirksame Förderung der Vereinsinteressen und hob namentlich die fürsorgliche Tätigkeit des Herrn Dr. Krisper hervor. Aus dem Tätigkeitsberichte des nicht anwesenden Sekretärs, in dessen Namen der Vorsitzende referierte, ist zu entnehmen, daß die Agenden des Vereines vielseitige waren und mit Umsicht und Pünktlichkeit in erspriehlicher Weise absolviert wurden. Der Verein hatte acht Ausschußsitzungen abgehalten und als Verschönerungsverein, als Wohnungsvermittlungsstelle sowie als Reklameorgan in erfolgreicher Tätigkeit gewirkt, Orientierungs-Reklametafeln in beiden Landessprachen sowie in italienischer Sprache wurden besorgt und zum Teile bereits zur Aufstellung gebracht, Zeichenstangen in ganz Feistritz errichtet, zahlreiche Bänke an lauschigen Ruheplätzen besorgt, Alleen teils angelegt (so vom Hotel Markes bis zum Ende der Ortschaft), teils deren Anlegung vermittelt (vor dem Bahnhofe). Auf dem Gebiete der Reklame wurde namentlich durch die Herausgabe des reich illustrierten Prospektes „Die Wochein“, der mit zahlreichem Inseratenmaterial versehen, in drei Sprachen (in deutscher, slovenischer, italienischer) erschienen war, viel getan. Aber auch der Landesverband hat auf diesem Felde hilfreich eingegriffen und durch zahlreiche Plakate und namentlich durch Herausgabe des Bibes von Krain in 4000 Exemplaren, dessen Verkaufserlös dem Vereine zufließen soll, diesen in anerkennenswerter Weise unterstützt. — Es wäre überflüssig, noch weiter zu betonen, daß die finanzielle Seite des jungen Vereines, dessen Rechnungsabgarung sich laut Kassenstandsberichtes in bester Ordnung befindet — will sie einen wirksamen Faktor abgeben — allseitiger materieller Unterstützung dringend bedarf. Dies betonte auch der Vertreter des Landesverbandes, Herr Gärtner, der namentlich auf die Wichtigkeit der Reklame und die zu ihren Zwecken niemals nutzlos dargebrachten materiellen Opfer hinwies.

— (Fertigstellung und Uebergabe von Schulgebäuden.) Das neue dreiklassige Schulgebäude in Pölland ober Bischofslad und das einklassige in Sava bei Littai sind vollkommen fertiggestellt und werden im Laufe dieses Sommers ihrem Zwecke übergeben werden.

— (Hagelschlag.) Der Hagelschlag, welcher am verflossenen Freitag das Littai Sabetalgebiet heimsuchte, hat namentlich in der Pfarre Zavorje der Ortsgemeinde St. Martin großen Schaden an den Obstbäumen, an Feldfrüchten und in den Weingärten angerichtet.

— (Vereinsausflüge.) Die Filiale des slovenischen Alpenvereines in Littai veranstaltet am 28. d. einen ganztägigen Vereinsausflug nach Moräutsch in zwei Partien, und zwar in einer Partie von der Bahnstation Laase aus über Dolsto und in der zweiten Partie über Sagor, bezw. Peče. Rückkehr über St. Helena, woselbst beide Partien zusammentreffen. — Der Turnverein „Zagorški Sotol“ veranstaltet am 31. d. M. einen ganztägigen Ausflug nach Raibach bei Steinbrück. An diesem Ausflug nimmt auch der Sagorer Gesangsklub teil. Gäste willkommen.

* (Waldbrand.) Am 14. d. M. machten die in der Föhrenwaldung „Riegel“, Gemeinde Dolsto, mit Holzhacken beschäftigten neun-, elf- und vierzehnjährigen Neuschlererzöhne Zupančič ein Feuer an, um Erdäpfel zu braten. Infolge Windes geriet die Föhrenwaldung in Brand. Nach großer Anstrengung gelang es den Ortsinsassen von Dolsto, Kleče, Senože, Hl. Kreuz und Zagorica unter Leitung des Gemeindevorstehers und der Mannschaft des k. k. Gendarmeriepostens Dolsto erst am 16. d. M. nachmittags das Feuer vollkommen zu löschen. Im ganzen wurden 16 Waldbesitzer sowie die Kirche in Hl. Kreuz geschädigt. Der Schaden beträgt zusammen 5750 K.

— (Ausgrabung menschlicher Skelette.) Am 22. d. M. legte der Neuschler Paul Grab aus Dolsto in seinem Garten einen Graben für die Grundmauer eines Kellers an. In einer Tiefe von 1/2 Meter traf er auf ein menschliches Skelett und in der Tiefe eines Meters auf ein zweites. Das eine Gerippe war das eines mehr schwachen, das zweite das eines sehr starken Menschen. Da man während des Umgrabens die Ueberreste eines Gebäudes wahrnahm, so dürften die vorgefundenen Skelette von einem vor vielen Jahren verübten Verbrechen her stammen.

— (Dürre in Unterkrain.) Aus Littai wird uns geschrieben: Aus allen Ortschaften des Bezirkes, hauptsächlich jedoch aus Gebirgsortschaften, treffen Klagen ein über die anhaltende Dürre, welche, sollte nicht in Kürze ein ausgiebiges Regenwetter eintreten, für den Landwirt verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnte. Die Gebirgler beklagen sich bereits allerorts über Wassermangel. Die anhaltende Dürre wird auch von den Landwirten des Gerichtsbezirkes Weichselburg empfindlich verspürt und leiden manche Feldfrüchte schon jetzt Schaden, welchen einigermaßen nur ein ausgiebiger Regen mildern könnte.

(Ein großes Militärkonzert) findet morgen im Restaurant Friedl statt. Anfang 8 Uhr abends, Eintritt 60 h. Näheres besagt die Annonce.

(Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends in Hafners Bierhalle (A. Deleva, Petersstraße) ein Mitgliederkonzert. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h. — Morgen nachmittag findet ein Konzert in der Restauration „Zum grünen Berg“ (Untertrainer Straße) statt. Anfang um 3 Uhr nachmittags. Eintritt frei. — Abends konzertiert die Kapelle im Hotel „Ilirija“ (Bahnhofsstraße). Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei.

* (Aufhebung der Hundekontumaz in Bezirke Gottschee.) Die l. l. Bezirkshauptmannschaft Gottschee hat die seinerzeit über die Ortschaften der Gemeinden Dane, Jurjewitz, Soberschtz und Süsse verhängte Hundekontumaz, da seit fünf Monaten kein neuer Fall von Hundswut mehr vorkam, nunmehr wieder aufgehoben.

(In Angelegenheit der verhafteten Einbrecher beim Kaufmann Johann Zebaczin) begab sich vorgestern der städtische Polizeirat Lauter neuerdings nach Triest behufs Einleitung weiterer Nachforschungen in dieser Affäre, insbesondere um das von Franz Koren vergrabene Geld möglicherweise ausfindig zu machen. Wie wir erfahren, hat Polizeirat Lauter in Begleitung des Triester Inspektors Tiz und einiger Triester Polizeiagenten während des ganzen Tages an mehreren Stellen nach der vergrabenen Beute geforscht; allerdings vorläufig noch ohne den erwünschten Erfolg. Da jedoch der genannte Funktionär aus Dienstesrücksichten noch am selben Abend auf seinen Posten nach Laibach zurückkehren mußte, betraute er nach genauer und eingehendster Informierung den Inspektor Herrn Tiz mit der Leitung weiterer Nachforschungen und es steht zu erwarten, daß die Affäre auch in dieser Richtung den erwünschten Erfolg haben wird. Wie man vertraulich erfahren hat, sollen dem Koren von verschiedenen Einbrüchen 18.000 und nicht, wie er selbst behauptet, 300 bis 400 Kronen übrig geblieben sein. — Bei dieser Gelegenheit hat Polizeirat Lauter auch konstatiert, daß der in Zara verhaftete Einbrecher Radčić mit Jedrejčić nicht identisch ist, trotz des Umstandes, daß er in Wien von der Ladiersgattin Betty Schmidt, mit der er öfters verkehrt hatte, sowie anfangs auch von Koren als Jedrejčić agnosziert worden war. Nach dem Genannten muß nun sehr energisch gefahndet werden, zumal er allem Anscheine nach das Haupt dieser „Südeinbrechergesellschaft“ ist. Sie besteht nun aus 5, bezw. 6 Mitgliedern, und zwar aus den Brüdern Franz, Karl und wahrscheinlich auch Viktor Koren, ferner Alois Radčić, Josef Arzon und dem flüchtigen Jakob Jedrejčić.

* (Ein Zusammenstoß mit der Elektrizischen.) Diesertage morgens stieß auf der Posjanstraße ein Fleischwagen mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen, wodurch der Fleischhauer einen Schaden von 40 K erlitt. Der Knecht, der mit seinem Wagen in die Elisabethstraße einfahren wollte, wurde durch den Stoß zu Boden geschleudert und erlitt am linken Bein bedeutende Verletzungen.

* (Fahrer ab diebstahl.) Diesertage wurde einem Bauzeichner auf der Römertstraße ein schwarzlackiertes Fahrrad mit roten Streifen, Freilauf, am Glockendel eine Grabüre des Laibacher Schloßberges, Aufschrift Joh. Jar & Sohn, im Werte von 270 K entführt. — Dem Plakateur Alois Smole wurde vorgestern aus dem Wohnhause in der Schellenburggasse das neueste Modell eines Strobilofahrrades, Fabriknummer 71, breite Balance, harter Sattel, im Werte von 270 K gestohlen.

* (Ein Raubwandler) ist der 56jährige Besitzer Georg Klemenčič aus Raier bei Neumarkt. Er fiel in schlaftrunkenem Zustande vom Fenster in eine Tiefe von acht Metern, brach sich das linke Bein und erlitt mehrere schwere Verletzungen am Körper. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 10. bis einschließlich 17. Mai 80 Ochsen, 6 Kühe und 7 Stiere, weiters 106 Schweine, 154 Kälber, 31 Hammel und Böde sowie 73 Rige geschlachtet. Ueberdies wurden in geschlachtetem Zustande 3 Schweine, 22 Kälber und 6 Rige nebst 332 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Verloren) wurde: eine Zehntronnennote, ein goldenes Armband, ein Geldbetrag von 80 K, ein silbernes Armband und 10 K Geld.

(Berichtigung.) Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß in dem Verzeichnisse der Schützenkönige des Bolzschützenvereines im Hause Perdan der Name des Schützenkönigs vom Jahre 1905 richtig Schweiger ist.

Musica sacra in der Pomkirche.

Donnerstag den 28. Mai (Christi Himmelfahrt) um 10 Uhr Pontificalamt: Missa in honorem sanctissimi Cordis Jesu mit Instrumentalbegleitung von Ignaz Mitterer, Alleluja: Ascendit Deus von Dr. Franz Witt, Offertorium Ascendit Deus von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Donnerstag den 28. Mai (Christi Himmelfahrt) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in G-moll von Johannes Schwoiger, Graduale Alleluja. Ascendit Deus von C. August Leitner, Offertorium Ascendit Deus von Anton Foerster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Mai. Der Eisenbahnminister übermittelt einen Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung der böhmischen Nordbahn. Abg. Lewicki begründet eingehend die Dringlichkeit seines Antrages, betreffend den an dem ruthenischen Bauer Kahanec angeblich aus politischen Motiven durch die Genarmen verübten Mord. Der Antragsteller zog schließlich den Antrag zurück, welcher dem Wahlausschuß überwiesen wurde, worauf der Bericht des Budgetausschusses, betreffend die Befreiung der Jubiläumstiftungen von den Gebühren der Stempelabgaben, angenommen und der Dringlichkeitsantrag Steinwenders, betreffend die sofortige 2. Lesung des Budgets pro 1908, in Verhandlung gezogen wird. In Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die sofortige 2. Lesung des Budgets pro 1908, erklärt Abg. Wassilko, die Ruthenen werden gegen die Dringlichkeit sowie gegen das Budget aus Mißtrauen gegen die Regierung stimmen. Graf Sternberg betont, es ist Pflicht aller patriotischen Parteien, sich um die Regierung zu scharen, um die Invalidenversicherung für alle Schichten der Bevölkerung herbeizuführen, die Regierung im Kampfe gegen die sozialdemokratische Demagogie behufs Befundung der parlamentarischen Verhältnisse im Interesse einer glücklichen Zukunft des Reiches zu unterstützen. Abg. Bernstorfer erklärt, die Sozialdemokraten sind für die Dringlichkeit des Antrages, nicht um der Regierung gefällig zu sein, sondern um dem Parlament das wichtigste Kontrollrecht über die Staatsverwaltung zu sichern. Die Dringlichkeit wird mit überwiegender Majorität angenommen, worauf die Generaldebatte begann. Als erster Redner in der Budgetdebatte hielt Abg. Bara eine Rede in tschechischer Sprache, in welcher er sich über die Verletzung der Rechte des böhmischen Volkes beschwert. Abg. Freiherr von Bataglia widerlegt in einer mehr als zweistündigen Rede die gegen die Vertreter des Polenklubs von den Ruthenen erhobenen Anklagen. Abgeordneter Wiholiz vermißt die Erlebigung der in der Thronrede angekündigten sozialpolitischen Reform und verlangt insbesondere den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung. Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen. Die Abg. Wiholiz, Glabinzki und Genossen interpellieren in einer Anfrage an den Präsidenten über die blutigen Vorfälle in Tschernichow und verlangen die unparteiische Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Während dieser Anfrage kommt es wiederholt zu einem erregten Wortwechsel zwischen den Ruthenen und Mitgliedern des Polenklubs. Hierauf wird die Sitzung nach elfstündiger Dauer geschlossen. Nächste Sitzung morgen vormittags.

Das Priesterjubiläum des Papstes.

Rom, 25. Mai. Heute wurde im Vatikan die Ausstellung der dem Papste vom Oesterreichischen Damenkomitee aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums gewidmeten Kirchengeräte und Paramenten eröffnet. Unter den Geschenken befinden sich auch Spenden von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses. Zum Empfange des Heiligen Vaters, welcher die Ausstellung besichtigte, hatten sich Botschafter Graf Szecsen und Gemahlin, sowie das Damenkomitee eingefunden. Der Papst sprach seine Freude über die ausgestellten Gegenstände aus und ermächtigte die Mitglieder des Damenkomitees, nach eigenem Ermessen die Geschenke an arme Kirchen in Oesterreich zu verteilen. Etwa erübrigende Geschenke sollten an arme italienische Kirchen verteilt werden. Vor Besichtigung der Ausstellung hatte Seine Heiligkeit den Grafen und die Gräfin Szecsen, sowie die Mitglieder des Oesterreichischen Damenkomitees Prinzessin Windisch-Grätz, Markgräfin Pallavicini, Gräfin Majlath, Fräulein v. Wittel, die Gräfinnen Rebertera, Prinzessin Thurn und Taxis, Gräfin Brandis, Gräfin Pongracz und Frä. Regner v. Bleichen in besonderer Audienz empfangen. Gräfin Szecsen verlas im Namen sämtlicher Mitglieder des Damenkomitees eine kurze Adresse an den Papst, worin dem Heiligen Vater die Glückwünsche aus Anlaß seines Jubiläums ausgesprochen und die Geschenke angefündigt werden, die die Liebe und der tiefe Glaube der Spenderinnen aus diesem Anlasse widmeten. Seine Heiligkeit dankte für die übermittelten Wünsche und für die Geschenke und erteilte den Anwesenden den Segen. Hierauf überreichte Markgräfin Pallavicini dem Papste den Peterspfennig.

London, 26. Mai. Wie einem hiesigen Blatt aus Newyork gemeldet wird, ist in Philadelphia gestern nacht

ein Straßenbahnwagen ins Rollen geraten und über einen steilen Abhang hinunter mit voller Wucht auf fünf andere mit Passagieren dicht besetzte Straßenbahnwagen aufgefahren. Viele Insassen wurden auf die Straße geschleudert oder unter den Trümmern der Wagen begraben. Vier Personen wurden getötet und 70 schwer verletzt.

London, 26. Mai. Wie dem Reuterbureau gemeldet wird, hat am Sonntag ein Gefecht zwischen den britischen Truppen und den Aufständischen in Nordindien, die etwa 3000 Mann zählten, stattgefunden. Letztere erlitten eine Niederlage und hatten einen Verlust von 100 Toten, während die Verluste auf britischer Seite nur gering waren.

Tiflis, 25. Mai. Gestern Abend sind aus dem hiesigen Gefängnisse achtzehn Arrestanten mit Hilfe eines Unbekannten, der den Gefängniswärter tötete, entflohen. Gleichzeitig wurden beide Wachtposten am Fort erschossen und in die Wachtstube eine Bombe geworfen. Die im inneren Hofe spazierenden Arrestanten entflohen in der Richtung nach dem benachbarten Kloster, wo sie von Helfershelfern erwartet wurden, die auf die Verfolger Bomben schleuderten.

Petersburg, 27. Mai. Heute fand im politischen Klub in Anwesenheit der hier weilenden slavischen Reichsratsabgeordneten eine Beratung über die mit dem Stabensongresse zusammenhängenden Fragen statt, der auch Delegierte verschiedener Fraktionen der Duma beiwohnten. Abends gaben Mitglieder verschiedener slavischer Vereinigungen zu Ehren der Gäste ein Diner. Abg. Kramar wurde heute von Stolypin empfangen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 26. and 27.5.5.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.9°, Normale 15.4°. Regen nachts.

Wettervorhersage für den 27. Mai für Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland: Schönes Wetter, schwache Winde, zunehmende Temperatur, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897). (Ort: Gebäude der l. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: 20. Mai gegen 2 Uhr 15 Minuten sehr leichte Erschütterung in S. Alfio (Catania). — 21. Mai gegen 5 Uhr 15 Minuten Erdstoß von 3 Sekunden Dauer in Baskavoda (Dalmatien). — 22. Mai gegen 22 Uhr 30 Minuten Erschütterung III. Grades in Maniace (Catania), verzeichnet in Catania. — 23. Mai um 4 Uhr 30 Minuten 7 Sekunden Nahbebenaufzeichnung in Agliano; gegen 4 Uhr 30 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Padua; gegen 5 Uhr 30 Minuten zwei Erschütterungen in Maniace, verzeichnet von den Warten in Mineo, Reggio di Calabria und Mileto. — 24. Mai um 10 Uhr 1 Minute Nahbebenaufzeichnung in Budapest, herrührend von den Erschütterungen in Reckemet. Bodenunrube** am 27. Mai 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel «sehr schwach», 4-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach».

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. ** Die Bodenunrube wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunrube» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Zahvala.

Globoko potrti vsled prerane smrti iskreno ljubljenega soproga, očeta, brata, strica in svaka, gospoda

Vinko Vizjaka

dož. rač. svetnika

si dovoljujemo tem potom izraziti globoko zahvalo vsem, ki so predragemu ranjkemu lajskali na katerikoli način zadnje življenske ure, vsem, ki so ga spremili na njegovem zadnjem potu v novo domovanje, pred vsem g. deželnemu glavarju, deželnemu odboru in vsem gg. uradnikom, prijateljem in znancem, vsem darovalcem krasnih vencev, vsem, ki so z nami čutili in trpeli, prav vsem: Bog povrni!

Iskreno zahvalo pa še izrekamo g. primariju Ivanu Jenku in usmiljeni sestri Lazarini za požrtvovalni trud.

Sv. maša z adušnica se bo brala v petek, 29. t. m. ob 8. uri v župni cerkvi sv. Jakopa.

Žalujoci ostali.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 16. bis zum 23. Mai 1908.

Es herrscht:

die Rotkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Hippach (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Rheinitz (1 Geh.), Oberinchen (1 Geh.); die Mäde bei Pferden im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Geh.), Grafenbrunn (3 Geh.), Kissenberg (1 Geh.), Zagorje (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Dednido (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Savenstein (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Jirklach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Brundorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Ebental (1 Geh.), Gora (1 Geh.), Göttenitz (11 Geh.), St. Gregor (1 Geh.), Kofchen (1 Geh.), Niederdorf (1 Geh.), Reifnitz (8 Geh.), Sätze (1 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), Seifenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (2 Geh.), Dragatus (1 Geh.), Lofa (1 Geh.), Mötting (1 Geh.), Podzemelj (7 Geh.), Semie (3 Geh.), Tschöplach (2 Geh.), Weinitz (4 Geh.); der Bläschenauschlag bei Pferden im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Mannsburg (1 Geh.); die Wutkrankheit im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Straßische (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mötting (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Rotkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zoll (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Jirklach (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Heil. Kreuz (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Weinberg (1 Geh.), Lofa (1 Geh.), Schweinberg (2 Geh.).

Ö. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 23. Mai 1908.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Öffentlicher Vortrag.

Übermorgen Freitag hält Herr Pastor

J. Urban aus Kattowitz um 8 Uhr abends im Schulsale der evangel. Gemeinde einen öffentlichen Missionsvortrag, zu welchem hiemit jedermann herzlichst eingeladen wird. (2323)

Restaurant vorm. Friedl.

Morgen Donnerstag im Garten

großes (2321)

Militär-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Militärkapelle des Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Theodor Christoph.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Zum Ausschank gelangen das bestbekannte

Pilsner Urquell

sowie Reininghauser Märzenbier.

Spezialität: Cviček von Dr. Schmiermaul.

Pickerer. Graf Meran.

Bekannt vorzügliche Küche.

Lebende Forellen zur Auswahl.

Kaiser-Jubiläums-Festzug. Diese großartige, patriotische Veranstaltung, die am 12. Juni in Wien stattfindet, dürfte wohl das herrlichste, farbenprächtigste Schauspiel sein, welches je geboten wurde, und wird sich gewiß kein Österreicher den Anblick dieser einzig dastehenden Kaiserhuldigung entgehen lassen wollen. Tribünenplätze zu diesem glanzvollen Feste sind bei der Zentralverkaufsstelle Schenker & Co., Wien I., Schottenring 3 und 18a, sowie bei allen Filialen und Vertretungen dieser Firma erhältlich, und ist es der außergewöhnlich lebhaften Nachfrage wegen empfehlenswert, Tribünenkarten je früher zu bestellen. (2286a)

Sarg's feste & flüssige Toilette-Seifen Neuheiten: Savon fin "Lilas Blanc" per Stück... K -40 "Violette de Nice" per Stück... -50

Billige Seife ist nur eine gute, reine Seife. Die beste ist «Schicht»-Seife, deshalb auch die billigste. Bei den teuren Zeiten sollten die Hausfrauen besonders darauf achten, gute, reine Seife zu erhalten, sonst verbrauchen sie doppelt so viel und ruinieren ihre Wäsche. Einmal überstreichen mit «Schicht»-Seife ersetzt zweimal mit gewöhnlicher Seife. Die Reinheit der «Schicht»-Seife wird mit K 25.000 garantiert. Echt nur mit dem Namen «Schicht».

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten. Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

DEUTSCHER HAUSSCHATZ IN WORT UND BILD Mit den Beilagen: Für die Frauenwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund. Büchertisch. Monatlich 2 Hefte! Kompletter Jahrgang Mark 7.20. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. Mai 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Oberen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, Banken, and Devisen.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Wechseln und Valuten. Lös-Versicherung. (34)

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Striftargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.